

# Wahrheit und Methode

## Auf der Suche nach gemeinsamen Kriterien des rechten Verstehens heiliger Schriften

Klaus von Stosch

Christen und Muslime gehen gleichermaßen davon aus, dass es eine universale Wahrheit über Gott gibt, die sich ihnen in ihrer jeweiligen Heiligen Schrift erschließt. Muslime sehen diese Wahrheit und den Willen Gottes direkt im Koran offenbart. Christen betrachten die Bibel als Zeugnis von der in Christus Gestalt gewordenen Weltzuwendung Gottes. Somit ist im Christentum das Buch nur indirekt das Wort Gottes, insofern es Zeugnis vom Logos Gottes gibt. Aber wie Muslime gehen auch Christen davon aus, dass durch das schriftlich fixierte Wort Gottes Wahrheit den Menschen zugänglich ist.

Von daher stellt sich Christen wie Muslimen gleichermaßen die Frage, wie das von ihnen behauptete Wort Gottes verstanden werden kann. Es ist also zu fragen, mit welcher Methode und welchen Kriterien ein rechtes Verstehen der jeweiligen Heiligen Schrift sichergestellt werden kann. Denn selbst wenn man die Wahrheit der Schrift für unantastbar und definitiv hält, muss man erst ihre Bedeutung eruieren, um diese Wahrheit verstehen zu können. Denn nicht erst um die Wahrheitsbehauptung eines Textes prüfen zu können, sondern schon um seine Wahrheit vernehmen zu können, muss man seine Bedeutung verstehen. Wie kann ich also – ganz allgemein gewendet – die Bedeutung eines Textes verstehen?

### 1. Vorbemerkungen zur Hermeneutik heiliger Texte

Spätestens seit der Hermeneutik Gadamers sollte klar sein, dass das Verstehen der Bedeutung eines Textes nicht möglich ist, wenn ich den Text aus der Tradition seiner Interpretation herauslöse.<sup>1</sup> Die Idee Schleierma-

---

1 Vgl. *Hans-Georg Gadamer*, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen <sup>6</sup>1990, 285–290.

chers, dass man einen Text erst dann richtig versteht, wenn man seinen Autoren besser versteht als er sich selbst, ist ein hermeneutisches Ideal, das ganz offensichtlich in die Irre führt.<sup>2</sup> Man kann Texte nicht verstehen, indem man in die Zeit ihrer Entstehung hineinspringt und sie in ihrer ursprünglichen Form rekonstruiert und dabei so tut, als habe es die ganze Geschichte seiner Interpretation bis heute nicht gegeben. Diese allgemeine hermeneutische Einsicht gilt *a fortiori* für heilige Texte, die die Sprache und das Denken ganzer Kulturen geprägt haben und die man nicht außerhalb des Traditionsstroms verstehen kann, dem man das eigene Denken und Sprechen verdankt.

Ziel der Hermeneutik kann es also nicht sein, ohne alle Vorurteile und ohne alle Verstehenshilfen der Tradition an die heiligen Texte heranzugehen, sondern es muss vielmehr darin bestehen, sich darüber bewusst zu werden, aus welcher Traditionsgemeinschaft man die Texte warum und wie versteht. Gerade wenn mir klar wird, dass ich einen Text nur verstehen kann, wenn ich ihn in bestimmte kulturelle und sprachliche Zusammenhänge einbette, aus denen auch ich nicht heraus kann, so dass jedes Verstehen eine Verschmelzung der Horizonte des Textes und meiner selbst erfordert, gerade dann wird die Frage virulent, warum ich einen Text vor einem bestimmten Hintergrund und in einer bestimmten Interpretationsrichtung verstehe.

Dabei ist es bei heiligen Texten unerlässlich, für ihr rechtes Verstehen die Perspektiven derjenigen einzubeziehen, die sich von diesen Texten ansprechen und durch sie ihr Leben verändern lassen. Die scheinbar neutrale Außensicht vermag nicht zu verstehen, welche Bedeutung diese Texte für Glaubende zu haben vermögen. Das bedeutet nicht, dass ich einer bestimmten Glaubensgemeinschaft angehören muss, um ihre heiligen Texte verstehen zu können.<sup>3</sup> Aber ich muss verstehen, wie heilige Texte aus der Teilnehmerperspektive religiöser Sprachspiele heraus wahrgenommen werden, um sie richtig zu verstehen. Rechtes Verstehen des Korans ist also nicht an dem Verstehen dieses Buches durch Muslime

---

2 Vgl. die entsprechende Kritik ebd. 195–201.

3 Diese überzogene Schlussfolgerung teilen so unterschiedliche Denker wie Peter Steinacker und Raimon Panikkar (zu Steinacker vgl. den Beitrag von *Eckart Reinmuth* in diesem Band, S. 46–66; zu Panikkar vgl. *Raimon Panikkar, Der neue religiöse Weg. Im Dialog der Religionen leben*, München 1990, 61 f.). Dass die Bedeutung einer Überzeugung adäquat nur aus der Binnenperspektive nachvollziehbar ist, bedeutet nicht, dass ich die Binnenperspektive existenziell übernehmen muss, um zu verstehen, sondern nur dass ich sie empathisch zur Kenntnis nehmen und nachvollziehen muss.